

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 75 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparlatte Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. : Reklamezeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagengewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 136

Februar 1920

Wildbad, Mittwoch, den 14. Juni 1922

Februar 1920

57. Jahrgang

## Tagespiegel

Die Reichsregierung beriet am Montag und Dienstag über die durch den Abbruch der Anleiheverhandlungen geschaffene Lage. Staatssekretär Bergmann, der aus Paris eingetroffen war, erstattete Bericht. Man ist der Ansicht, daß unter diesen Verhältnissen die Einstellung der Papiergeldausgabe unmöglich sei.

Die Garantiekommision des Verbands zur Überwachung der Reichsfinanzen wird Ende dieser Woche in Berlin ein treffen.

Die Ausbezahlung der beiden nächsten Tributzahlungen von je 50 Millionen Goldmark am 15. Juni und 15. Juli ist nach Blättermeldungen gesichert. Die erste Zahlung ist bereits nach Paris gesandt.

Die britische Abordnung für die Haager Konferenz ist am 13. Juni nach Holland abgereist. Sie umfaßt etwa 40 Mitglieder einschließlich der Vertreter Australiens, Kanadas, Neuseelands, Südafrikas und Indiens.

Reuter meldet: Die Nachricht von der Verhaftung von fünf Nationalisten in Pretoria wegen Hochverrats bestätigte sich nicht.

## Zusammenbruch

Aus Wien wird uns geschrieben:

In Zürich hat die österreichische Krone einen nie geahnten Tiefstand erreicht und in Wien hat die langsame Aufwärtsentwicklung des Preises der auswärtigen Zahlungsmittel in den letzten zwei Tagen ein rasendes Tempo eingenommen. Die Aufbautätigkeit und Angleichungsarbeit von Monaten ist in wenigen Stunden wieder zerstört worden und die Hoffnungslosigkeit des Zustands hat sich wieder bedeutend erhöht. Denn wir stehen ja aller Voraussicht nach nicht am Abschluß des gegenwärtigen Reigungsabschnitts, wir müssen vielmehr erwarten, daß vielleicht die nächsten Tage schon einen weiteren Rückgang des Züricher Kronenkurses mit sich bringen, die dann naturgemäß die Anreizung für die Wiener Börse herbeiführt, die Valutenpreise hinaufzusetzen.

Ueber die Ursachen dieses Zerfalls unserer Währung ist schon genügend abgehandelt worden. Bald ist es die Spekulation, die die Preise hinaufstreibt, bald steht der Einkauf der deutschen Regierung auf Entschädigungskonto im Vordergrund und dann wiederum ist es der tägliche Bedarf unserer Industrie, der die Nachfrage nach Valuten erhöht.

Alle diese Erscheinungen sind aber nur Ausflüsse der einen Tatsache, daß die Friedensverträge einen Zustand in Mitteleuropa geschaffen haben, der diese Länder aus der Weltwirtschaft ausschließt, ihnen beinahe jegliche wirkliche Erwerbsmöglichkeit raubt und sie außerdem mit Entschädigungskonten und Pfandrechtsunfug beschwert. Außerdem lassen die territorialen Bestimmungen der Verträge in Verbindung mit der Beraubung des Rechts der freien Selbstbestimmung eine Festigung der Verhältnisse in Mitteleuropa und besonders in Oesterreich nicht zu. Aus diesen Ursachen heraus entwickeln sich alle Erscheinungen, die sowohl die krankhaften Auswüchse an der Börse erzeugen, als auch alle jene innerpolitischen Vorgänge, die mit mehr oder weniger Beschwernis den Tag füllen und die alle gemeinlich als österreichisches Problem zusammengefaßt werden.

Wenn sich angesichts dieser trostlosen Verhältnisse die Frage aufdrängt: „Wie lange kann dies noch gehen?“, so ist der Vergleich mit Sowjetrußland gleich bei der Hand, wo die Valuta noch mehr zerrützel ist und die Menschen doch noch leben — soweit sie nicht verhungert sind. Dabei wird aber ganz außer Acht gelassen, daß wir im Vergleich zu Sowjetrußland ein beinahe industrieller Staat sind. Sowjetrußland besitzt Bodenschätze, die sich zu einem überwiegenden Teil in der Hand der Regierung befinden, während die Bodenschätze bei uns zum größeren Teil Privatigentum sind und daher nicht als Pfänder für die Beschaffung auswärtiger Anleihen in Betracht gezogen werden können. Sowjetrußland ist überhaupt kaum auf die Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen wie wir, war Rußland doch zu Zeiten normaler Produktion Getreideausfuhrland, während wir auch bei dem günstigsten Stand unserer landwirtschaftlichen Produktion zur Einfuhr von Brotgetreide und auch von Fleisch gezwungen sind. Aus diesen wesentlichen Ursachen heraus ergibt sich, ganz abgesehen von anderen Gründen, die Tatsache, daß wir eine so weitgehende Geldentwertung wie Sowjetrußland nicht ertragen können, ohne dabei physisch und moralisch zusammen zu brechen.

Angesichts dieser Tatsachen und der Schnelligkeit, mit der sich der Währungszerfall vollzieht, erscheint der Zeitabschnitt, der uns zur Wiederherstellung der Verhältnisse in Oesterreich bleibt, äußerst kurz. Wir brauchen Kredite. Diese hat uns das Ausland versprochen, und auch ab und zu, allerdings in nicht ausreichendem Maße, gegeben. Diese Zuwendungen können heute schon in den Rauch geschrieben werden und auch die nächsten müssen naturnotwendig dem gleichen Schicksal verfallen, wenn sie nicht in ausreichendem Maße gegeben werden und zugleich die staatsrechtliche Grundlage für ein lebensfähiges Oesterreich geschaffen wird. Dies aber verhindert der Friedensvertrag von St. Germain, der Oesterreich die Angliederung an ein großes, normaler Weise überschüssiges Wirtschaftsgebiet verbietet. Wir sind aller jener Notwendigkeiten beraubt, die wir für eine überschüssige Wirtschaftsführung brauchen. An ein großes Wirtschaftsgebiet angegliedert, finden wir den nötigen Zufluß, den Ausgleich zwischen Verbrauch und Produktion und damit die Festigung unserer Wirtschaft viel leichter, als wenn wir auch fernerhin nur auf uns selbst gestellt dies für uns auf der Grundlage des Vertrags von St. Germain unlösliche Problem entwirren sollen.

Man gebe uns mit den Krediten die Abänderung des Vertrags von St. Germain und den Anschluß an Deutschland, womit nicht nur wir die Möglichkeit gewinnen weiter leben zu können, sondern für die Kreditgeber ganz andere Sicherheiten für die Anleihen erwachsen, als sie Oesterreich allein imstande ist, zu geben.

Wien, 13. Juni. Dr. Bauer machte im Arbeiterrat den Vorschlag eines Währungsbunds zwischen Deutschland und Oesterreich, falls dieses von den andern Staaten keine Notanleihe erhalten sollte. Das deutsche Privatkapital soll Oesterreich einen Bankkredit von 8 Milliarden Papiermark einräumen und dafür das Recht der Notenausgaben in Oesterreich erhalten. Diese neue Notenbank müßte die österreichischen Kronen in ein festes Verhältnis zur deutschen Mark setzen. Zur Deckung des staatlichen Fehlbetrags Oesterreichs (220 Milliarden Kronen) wäre ein weiterer einmaliger Kredit von 8 Milliarden Papiermark erforderlich.

Bundeskanzler Seipel hat die Parteiführer des Nationalrats, der übertriebenen Beunruhigung der Bevölkerung, die sich besonders in Angstkäufen äußert, entgegenzuwirken. Die Tenierung werde dadurch nur gesteigert und die allgemeine wirtschaftliche Lage erschwert.

## Die polnische Krise

### Das Geheimnis Pilsudskis

Unser Berliner Mitarbeiter erhält aus Warschau folgenden interessanten Bericht über den eigentlichen Hintergrund des neuen Ministerwechsels und die gegenwärtige Krise in Polen.

Im Hinter das von der polnischen Regierung ängstlich gehütete Geheimnis der neuen Kabinettskrise zu kommen, muß man das Kampffeld scharf ins Auge fassen: Auf der einen Seite steht der Staatschef Pilsudski, beraten und unterstützt von dem früheren Ministerpräsidenten Witos. Ihre Heerbanner sind das Zentrum und die Linksparteien. Auf der Gegenseite rücken die Nationaldemokraten an unter Führung Adam Dmowski. Dazwischen das Kabinett Bonikowski. Alles leidet schon unter Wahlfieber. Man hat auch Pan Korantny als kommenden Mann in der Regierung bezeichnet. Aber dieser ist ja Vorkämpfer des Aufsichtsrats der französisch-polnischen Gesellschaft in Oberschlesien geworden und erhält 20 000 französische Franken Monatsgehalt. Er hat es nicht mehr nötig, in Politik zu machen.

Den ersten Zug im neuen Spiel tat nun Pilsudski, der Staatschef. Er möchte um jeden Preis die polnische Außenpolitik in die Hand bekommen. Er braucht für die Neuwahlen ein Kabinett, das mehr auf seiner Seite steht. Pilsudski übte deshalb an der Politik und Verwaltung Bonikowski solange heimliche und offene Kritik, bis dieser seinen Rücktritt anbot. Nun macht die Opposition den Gegenzug. Sie legt es durch, daß Pilsudski vor den Ältestenanschuh des Sejm (Reichstag) geladen wird. Die Abgeordneten nehmen ihn in ein Kreuzverhör und man erkennt deutlich, daß die Absicht besteht, den Widerstreit zu verschärfen und Pilsudski zu stürzen. Man fragte ihn, ob der Streit mit Bonikowski dadurch entstanden sei, daß er, der Staatschef, die Erhöhung der Militärausgaben und die Verstärkung der Macht der militärischen Stellen verurteilte. Pilsudski verneint, aber doch nur mit halbem Ton. Und hier steht eben das Geheimnis.

Pilsudski sieht ein, daß es mit dem französischen Kurs nicht mehr lange weiter gehen kann, daß dieses Treiben in den Abgrund führt. Er kämpft mit anderen Worten: gegen den Einfluß Poincarés. Als Briand

noch in Frankreich am Ruder war, hatte Pilsudski an diesem jedesmal einen Bundesgenossen. Jedesmal, wenn die Nationaldemokraten zum entscheidenden Schlag gegen Pilsudski ausstiegen, fiel ihnen Briand in den Arm. Das ist unter Poincaré anders geworden. Der nationaldemokratische Block Frankreichs hält es mit den polnischen Nationaldemokraten und möchte ihnen die Wege zur Erlangung der politischen Macht ebnen. Pilsudski sieht diese „Gefahr“ deutlich voraus. Er weiß, daß die Nationaldemokraten an seine Stelle am liebsten den bekannten General Haller oder den Sejmarschall v. Trompczynski setzen möchten. Die außerhalb des Parlaments stehende Regierung Bonikowski soll einem Kabinett der starken Hand Platz machen. Die erste Amtshandlung des neuen Kabinetts wäre die Ausschreibung der Wahlen, wobei man erwartet, daß es dem ganzen polnischen Staatsleben für die Zukunft einen entschieden nach Frankreich gerichteten Kurs geben werde. Der Kampf der Nationaldemokraten und der Nationalen Arbeiterpartei gilt der Pilsudskischen Föderationspolitik, die sich mit den Randstaaten in Güte verständigen will. Pilsudski wünscht die Selbstverwaltung für Ostgalizien, Weißrußland und Litauen. Seine Gegner aber wünschen die schärfere Betonung des großpolnischen Gedankens, die sich äußern soll in einer schärferen Stellungnahme gegenüber Deutschland — Oberschlesien, Ostpreußen, Danzig und Memel — und den Randstaaten, besonders Litauen. Alle diese Gebiete schließlich dem großpolnischen Staat einzuverleiben, ist ja der alte Traum der Nationaldemokratie. Das Programm Dmowski sucht, gestützt auf das frühere Verhältnis Frankreichs zu Rußland, einen Ausgleich der Interessen Polens mit dem wieder erwachenden Rußland, nicht aber (Frankreichs wegen) mit Deutschland. Es möchte den Bestand des polnischen Staats allenfalls unter Verzicht auf die englische Freundschaft durch ein französisch-polnisch-russisches Zusammengehen, ergänzt durch Bündnisse mit Tschechen und Rumänen, sichern und so die vom Rapallovertrag eingeleitete deutsch-russische Verständigung stören. Pilsudski erkennt in dieser von Poincaré begünstigten Politik eine Gefahr für die friedliche Entwicklung und legt nun durch die von ihm hervorgerufenen Krise alles auf eine Karte. Es ist aber die Frage, ob er das Spiel gewinnen wird.

## Der Prozeß Killinger.

Offenburg, 12. Juni.

Die Nachmittagsitzung begann mit der Vernehmung mehrerer Zeugen, die sich in ihren Aussagen widersprachen. Diesem Teil des Verfahrens liegt folgender Tatbestand zu Grunde. Nach dem Mord an Erzberger hielt sich Killinger in Ulm auf, dort traf er einen früheren Bekannten, der ihn von der Marine her kannte, einen Kaufmann Friedlein. Sie trafen sich in einem Kaffee. Friedlein erkundigte sich nach dem Grund der Reise Killingers nach Ulm. Man kam in eine Unterhaltung, wobei auch über den Erzbergermord gesprochen wurde. Killinger hat versucht, dem Friedlein die Gründe der Tat beizubringen, um die Tat selbst zu entschuldigen. Friedlein sagte, über die Täter selbst sei nicht gesprochen worden. Sie verabredeten, sich am nächsten Tage im „Goldenen Engel“ zu treffen. Friedlein kam rechtzeitig und erkundigte sich beim Hotelier nach Killinger. Man stellte die Anwesenheit eines Herrn mit diesem Namen in Abrede. Trotzdem trafen sie sich eine Stunde später doch noch. Killinger befand sich in der Gesellschaft verschiedener Herren vom Freikorps Oberland, die nach Ulm gekommen sind, um Altmaterial zu kaufen. Schulz war Friedlein bekannt; sie hatten sich im Jahre 1921 wiederholt in München getroffen. Mit diesen Herren wurde auch über den Erzbergermord gesprochen. Einer von ihnen, Leutnant Heim, sagte, der Reichskanzler Wirth komme auch noch daran. Friedlein weiß nicht, ob dieser Leutnant der Organisation angehört. Er sei Bankbeamter in München. Die Vernehmung weiß in diesem Zusammenhang darauf hin, daß „Oberland“ mit der Organisation „C“ in gespanntem Verhältnis zu einander gestanden hätte.

Im Gegensatz zum Zeugen Friedlein sagte vor ihm Zeuge Böhlinger unter Eid, daß im Dezember v. J. in Stuttgart ihm Friedlein begegnet sei, mit dem er dann ein Stück Weges gegangen sei. Dabei erzählte ihm Friedlein, daß er nach dem Mord seinen Freund Killinger in Ulm getroffen habe. Killinger habe dabei Friedlein gefragt: Was sagst du wohl, wenn ich dir sage, ich bin der Mörder? Friedlein habe das Gespräch weiter geführt, in dem sich Killinger als Täter bekannt hat. Killinger hat ihm auch nach der Silberung des Zeugen Böhlinger seine Briefkastische mit viel Geld gezeigt, dabei soll sogar das Wort gefallen sein, daß Killinger dem Friedlein noch Geld borgen könne.



Es wird dann der Kaufmann Schaum aus Halle vernommen. Er kennt Tilleßen aus seiner militärischen Stellung. Der Staatsanwalt hält dem Zeugen einige Briefe vor, die unmittelbar mit der Organisation „C“ in München zusammenhängen. In einem dieser Briefe ist sogar die Rede davon, daß Schaum bestimmte Vorschläge gemacht hatte. Tilleßen besuchte den Schaum in Halle und war nach dem Erzbergermorde zwei Tage mit ihm zusammen. Ueber die Ermordung Erzbergers sei aber nicht gesprochen worden.

Es folgt dann die Vernehmung des Marineingenieurs a. D. und jetzigen Ingenieurs Bornfeld als Zeuge. Er bekennt, daß er als Mitglied der Organisation „C“ sowohl Schulz als auch Tilleßen gekannt habe. Als er von der Ermordung Erzbergers und von der Beschreibung der Täter las, sei er ruhig geworden und habe an Schulz und Tilleßen gedacht. Nach seiner Angabe erfolgte die Urlandserteilung bei der Organisation „C“ nach militärischen Grundsätzen.

Die nächsten Zeugen machen keine wesentlichen Angaben. Der Sachverständige Nummer stellt fest, daß die Einträge in allen Fremdenbüchern usw., die von Schulz und Tilleßen unter falschem Namen geschehen sind, unzweifelhaft auf Schulz und Tilleßen zurückzuführen sind.

Offenburg, 13. Juni.

In dem Prozeß gegen Kapitänleutnant v. Killinger formulierte heute nach Schluß der Beweisaufnahme der Vorsitzende folgende beiden

#### Schuldfragen

an die Geschworenen:

1. Ist der Angeklagte Manfred v. Killinger schuldig, dem Kaufmann Heinrich Schulz und dem Oberleutnant Heinrich Tilleßen, nachdem diese den Reichstagsabgeordneten Matthias Erzberger am 26. August 1921 bei Griesbach gemeinschaftlich durch mehrere Pistolenschüsse vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hatten, wissentlich Beistand geleistet zu haben, um sie der Bestrafung zu entziehen, und den Tätern diesen Beistand vor Begehung der Tat zugesagt zu haben?

2. Für den Fall der Verneinung von Frage 1: Ist der Angeklagte Manfred v. Killinger schuldig, dem Kaufmann Heinrich Schulz und Oberleutnant Heinrich Tilleßen, nachdem diese den Reichstagsabgeordneten Matthias Erzberger am 26. August 1921 bei Griesbach gemeinschaftlich durch mehrere Pistolenschüsse vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hatten, wissentlich Beistand geleistet zu haben, um sie der Bestrafung zu entziehen?

Der Staatsanwalt kam in seinem zweifelhafte Plaidoyer zu der Schlussfolgerung, daß Killinger der Begünstigung und der Beihilfe schuldig sei. Nach der Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Krieg-Offenburg wurde die Verhandlung auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

In der Nachmittagsitzung geht der 2. Verteidiger Schalein-München vor allem auch auf das Vorleben des Angeklagten ein. Er schilderte ihn als einen einwandfreien Mann, dem nur das Wohl des deutschen Volkes vor Augen stehe. Es kommt noch einmal zu einer Gegenrede des Staatsanwaltes, dem der 1. Verteidiger Dr. Krieg erwidert.

Nach der Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden ziehen sich die Geschworenen zurück. Nach ganz kurzer Beratung wird der Wahrpruch verkündet:

Beide Schuldfragen wurden verneint. Der Angeklagte v. Killinger wurde demnach unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

Eine große Volksmenge begrüßte auf der Straße den Freigesprochenen, der im Kreise seiner Freunde im Automobil das Gerichtsgebäude verließ.

#### Wirtschaftsspionage.

Seider mehren sich weiter die Fälle, da es ausländischen Sendlingen gelingt, mit List oder häufiger noch mittels guten Balutagoldes Einblick in das deutsche Produktionsleben zu gewinnen, deren Ergebnisse dann in dem uns auferlegten harten Wirtschaftskampf besonders von unseren ehemaligen Gegnern weidlich ausgenutzt werden. Unsere wirtschaftliche Stärke leidet nicht

zum geringsten Teil in gewissen Fabrikationswesen, in technischen Sonderheiten und wissenschaftlich und praktisch erprobten Methoden, deren Wert man sich im Ausland sehr wohl bewußt ist, wenn man in der fremden Wirtschaftspresse auch noch so häufig zu betonen beliebt, daß man heute in den eigenen Ländern „alles ebenso gut“ herzustellen vermag wie in Deutschland. Ist nun die Sucht der zu allen nur möglichen Opfern stets bereiten ausländischen Wirtschaftskreise, die „Geheimnisse“ der deutschen Fabrikation zu ergründen, für diese letztere selbst das größte Lob, so ist es andererseits eines der betrüblichsten Zeichen dieser trüben Zeit, daß es in der Tat, wie dokumentarisch nachgewiesen wurde, derartigen Spionen in steigendem Umfange gelingt, sich durch gewissenlose Volksgenossen in den Besitz des erwünschtesten wichtigen Geheimmaterials zu setzen. Hier hat eine immer wachsende Korruption eingesetzt, die langsam aber sicher unseren einst gerade auf diesem Gebiete so gefunden Volkstörper unterwühlt und neben dem rein sachlichen Schaden nicht weniger Nachteile auf moralischem Gebiet zeitigt. Die lethargische in Berlin tagende Hauptversammlung des Vereines gegen das Vespionagewesen brachte zu diesem traurigen Kapitel unerfreulich reichhaltiges Material an die breitere Öffentlichkeit. Danach wurden im letzten Geschäftsjahre wiederum nicht weniger als 51 Personen in 31 Strafprozessen des Vereines zur Beurteilung gebracht. Von diesen Fällen bezog sich ein nicht geringer Teil auf ausländische Fabrikspionage, welche zunehmend durch Besetzung verübt wurde und unserer Industrie bereits erhebliche Nachteile zugefügt hat. Mit Recht wurde in den teilweise sehr interessanten Referaten von Sachkennern die Forderung aufgestellt, daß derartigen Prozeßen der Boden entzogen werden müsse, am besten durch aktive Selbstreinigung seitens der verschiedenen Gewerbe- und Industriezweige selbst. Not tut vor allem aber auch, daß die maßgebenden Behörden hier tatkräftig eingreifen müßten, zum mindesten vorzuzugewahren, um diesen Krebschaden vor allem auch schon bei der Wurzel des Übels zur Heilung zu bringen.

## Aus dem Reich

München, 13. Juni. Der Reichspräsident hat sich heute im Sonderzug nach Mittelswald begeben, um das Walchenseekraftwerk zu besichtigen.

#### Bayerisches Schulwesen

München, 13. Juni. Im Haushaltsausschuß des bayerischen Landtags erklärte Kultusminister Dr. Matt, die Schüler räte hätten sich dadurch ihr Urteil gesprochen, daß die Schüler keinen Wert auf sie legten. Diese Schüler räte hätten sich um nichts gekümmert, als um Schulbefreiung, Tanzstunden und dergl. Der Rat der Eltern sei jedenfalls mehr wert als die Meinung der Schüler. Was die Pläne nach einer Reform des Mittelschulwesens durch Schaffung der deutschen Oberschule und Aufbauschule anbelange, so wolle die bayerische Unterrichtsverwaltung diese Versuche lieber anderen Ländern überlassen. — In der Aussprache wurde auf den Fall eines Münchner Lehrers hingewiesen, der Verfasser unzähliger Schriften ist. Dieses Vorkommnis wurde als himmelschreiender Skandal bezeichnet.

Der Ausschuß nahm einstimmig unter Zustimmung der Regierung einen Antrag an, daß an den bayerischen Mittelschulen die englische Sprache als Pflichtfach, die französische nur nach Wahl betrieben werden soll. Es wurde übereinstimmend erklärt, daß die französische Kultur im Weltkrieg sei, wogegen die englische ganz andere Werte zu vermitteln habe, auch habe die englische Sprache in der Weltwirtschaft eine viel größere Bedeutung.

#### Die Vertreibung der Deutschen aus Oberschlesien

Breslau, 13. Juni. Aus den an Polen abzutretenden Gebieten Oberschlesiens sind bis jetzt über 15 000 deutsche Flüchtlinge in den Flüchtlingsstellen angekommen.

#### Sieben Monate für Smeets

Köln, 13. Juni. Der bekante Sonderbündler Smeets, der als einträgliche Liebhaber neben Dörten die Losreibung des Rheinlands von Deutschland betreibt, ist von der Strafkammer Köln wegen Beleidigung des Reichspräsidenten zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — Abzusitzen wird

chelnd. Sie fühlte sich unendlich geschmeichelt über sein Vertrauen.

Und er hatte noch nicht die Erkenntnis, daß er diesem alten Wesen heute viel zu viel gesagt hatte, und daß ihn die Erregung, in die ihn Gerda Reife und ihre Karte versetzten, zu sehr unvorsichtigen Äußerungen hinriß.

Frau Ruhstrat hatte ihren Platz wieder verlassen. Sie war an einen der großen Arbeitskörbe gegangen und entnahm diesem einen ganzen Arm voll gestickter Streifen. Ordentlich erhellt schien ihr altes, vergrüntes Gesicht, als sie die Streifen nebeneinander über den Tisch breitete und voll Stolz fragte:

„Ist das nicht schön?“

Walter sah verständnislos auf die langen, gelblichen Dinger, auf denen sich in zweierlei Grün allerlei mühevoll gestickte Ranken und Blätter hin und her wanden.

„Das ist unsere Ueberraschung zu Gerdachs Geburtstag. Die Tante häßelt die Zwischensätze und die Ranken, und ich sticke die Streifen.“

„Und was soll das Ganze?“ fragte er etwas verlegen.

„Aber das gibt ja Bettdecken, sehen Sie das denn nicht? Wenn Gerdachs einmal heiratet, muß ihr Schlafzimmer grün sein. Grün, das ist die Farbe der Hoffnung.“

Seine sich steigende Befangenheit fand die beste Erlösung darin, daß er jetzt unbändig lachte.

„Wissen Sie denn so genau, daß Fräulein Gerda eine Passion für die grüne Farbe hat?“

„Befragt haben wir sie nicht. Aber wir gehen eben von dem Gedanken aus, daß Grün als Symbol für die Zukunft immer das Schönste bleibt.“

Sie hatte gehofft, er werde heute, wie er so oft tat, den Abend bei ihr bleiben; an seiner heiteren Musik konnte sie sich wie ein Kind freuen. Aber er ließ sich nicht halten und gab vor, geschäftlich zu tun zu haben. Einen Wagen habe er sich nicht bestellt, und die auf-

Smeeets die Strafe wohl kaum brauchen, denn er erfreut sich in höchstem Maß des Wohlwollens der französischen Behörden und der Rheinlandkommission.

#### Rapp gestorben

Leipzig, 13. Juni. In einem Krankenhaus in Leipzig ist Generallandschaftsdirektor a. D. Dr. Rapp gestern gestorben. Rapp ist vornehmlich durch seinen Putz vom 13. März 1920 gegen die damalige Regierung Scheidemann bekannt geworden. Das Unternehmen brach nach anfänglichen raschen Erfolgen nach acht Tagen zusammen und Rapp und seine Anhänger flohen ins Ausland. Rapp hielt sich zunächst einige Zeit in Pommern auf und erreichte von da mit einem Flugzeug Schweden, wo er bis vor kurzem mit seiner Familie lebte. Die gegen Jagow und Dr. Schiele vor dem Leipziger Reichsgericht geführten Prozesse wegen jenes Putzsches veranlaßten Rapp, sich freiwillig dem Gericht zu stellen. Ein schweres Augenleiden machte aber die Durchführung des Verfahrens bisher unmöglich. Rapp mußte sich einer schweren Operation unterziehen, deren Nachwirkungen er nun erliegen ist. — Wolfgang Rapp war am 24. Juli 1858 in Neuyork geboren, wohin sein Vater, ein Achtundvierziger, geflohen war. 1870 lehrte der Vater zurück. Der Sohn trat in den preussischen Verwaltungsdienst ein und wurde 1906 zum Generallandschaftsdirektor in Ostpreußen gewählt. Er bekämpfte während des Kriegs die unentschlossene Politik Beethmann-Hollwegs leidenschaftlich und gründete in diesem Sinn die Vaterlandspartei. Hochbegabt und von lauterem Willen besetzt, mangelte ihm der weitere politische Blick und die Fähigkeit, sich selbst zu meistern. Das hat der unglückliche Putz, der das Reich in die größte Gefahr stürzte, nur zu klar erwiesen. Er wurde auch ihm zum Verhängnis und so manchen andern, dessen erprobte Kraft jetzt, nachdem die politischen Verhältnisse sich zu klären begonnen haben, von Nutzen für das Reich hätte werden können.

Rapp wird in Klein-Defen bei Preußisch-Eylau (Ostpreußen) beigesetzt.

#### Vandervelde will es nicht gewesen sein

Berlin, 13. Juni. Der belgische Sozialistenführer und frühere Minister Vandervelde, der sich gegenwärtig in Moskau aufhält, lagte nach einer Moskauer Meldung in einer Unterredung mit russischen Gewerkschaftsführern, der Vorwurf, daß er (Vandervelde) durch seine Unterzeichnung des Vertrags von Versailles das deutsche Proletariat an die französischen Kapitalisten verraten habe, treffe nicht ihn, sondern die deutschen Mehrheitssozialisten und die Unabhängigen, die zu seiner großen Bewunderung die Bedingungen des Vertrags angenommen haben. Ebert, Scheidemann, Noske und die übrigen Sozialistenführer haben vor den Kapitalisten Westeuropas die Waffen gestreckt. Er (Vandervelde) habe als damaliger Minister den Vertrag nur unterzeichnet, um die Interessen Belgiens sicherzustellen.

Eine ärmlichere Ausrede als die Vanderveldes ist wohl noch niemals gebraucht worden. Wenn der Vertrag unter dem Zeichen der Blutflagge der französischen Großkapitalisten steht, so ist es bei den belgischen nicht minder der Fall, wie Vandervelde sehr wohl weiß. Es wird ihm daher nie gelingen, mit faulen Redensarten den Schmutzflod von seinem Ministerstuhl abzuwaschen, wenn ihm auch die Bolschewisten in Moskau schließlich zum Teil zustimmen.

#### Reichspräsident Ebert auf der Münchener Gewerbechau.

München, 13. Juni. Reichspräsident Ebert statete gestern dem Münchener Rathaus einen halbstündigen Besuch ab. Bürgermeister Schmid entbot dem Reichspräsidenten in einer kurzen Ansprache den Willkommensgruß. Der Reichspräsident dankte für den Empfang, gedachte der Bedeutung der Deutschen Gewerbechau und trug sich alsdann in das Gedenkbuch der Stadt München ein. Mit großer Begleitung, darunter fast sämtlicher bayerischer Minister, begab sich der Reichspräsident zur Deutschen Gewerbechau, wo er von dem Präsidenten empfangen wurde, der kurz die grundlegenden Gedanken der Gewerbechau darlegte. Reichspräsident Ebert dankte herzlich für die Einladung, bezeichnete die Gewerbechau als eine Zusammenfassung der deutschen Weckarbeit und sprach die Hoffnung aus, daß sie zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes beitragen möge. Nach etwa 2 1/2 stündigem Verweilen im Ausstellungsgelände begab sich der Reichspräsident, der Einladung des Grafen Ser-

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorfen.

43

(Nachdruck verboten)

Walter nicht zerstreut. Ihm war plötzlich sehr unbehaglich zumute. Eine ganz unerklärliche Unruhe hatte ihn überfallen. Er hielt die Karte noch immer in der Hand und starrte sie zuweilen an. Nun trat er an den Tisch, an dem Frau Ruhstrat wieder Platz genommen hatte, und fragte hastig:

„Wie erklären Sie sich eigentlich diese ungewöhnliche Freundschaft zwischen Fräulein Gerda und Wolf Haller?“

„Ungewöhnlich?“ fragte sie mit der ihr eigenen Weltfremdheit.

„Ja, ich habe den Eindruck, daß — nun — daß sogenannte Jugenderinnerungen hierbei allein nicht mitsprechen!“

„Meinen Sie?“ fragte sie verduzt.

„Ich mag mich ja irren, aber ich werde das Gefühl nicht los. Nebenbei ist ja dieser Wolf ein ganz guter Kerl, den ich riesig gern haben würde, wenn er etwas weniger mit Fräulein Gerda befreundet wäre.“

„Sind Sie eifersüchtig?“ fragte Frau Ruhstrat neugierig.

„Eine Zeitlang habe ich mir eingeredet, daß das ein Blödsinn ist, und daß ich als Besitzer von Lannenhof in meiner pekuniären Lage nicht mit dem gänzlich unbemittelten Wolf Haller in Konkurrenz treten könnte. Aber nachdem ich mir diesen Menschen näher angesehen habe, und Harzenstein mir bei jeder Gelegenheit versichert, das sei ein Mordskerl, ist eine ganz verfluchte Arbeit über mich gekommen, nämlich, daß Fräulein Gerda an diesem sogenannten Mordskerl nach ihrer ganzen Charakteranlage viel Gefallen findet.“

„Lassen Sie sich nur nicht beirren,“ meinte sie lä-

geweichten Winterwege seien in der Dunkelheit noch ungemütlicher als sonst.

Da ließ sie sich zu der Bemerkung hinreißen:

„Wenn Gerdachs hier wäre, würden sie weder an die schlimmen Wege noch an die Dunkelheit denken!“

Diese Äußerung machte ihn verlegen und ärgerte ihn sehr.

Von da ab ließ er sich mehrere Wochen nicht sehen, worüber sie sich auf das bitterste bei Tante Romine beklagte, denn diese war die einzige, die sie darin verstand.

Kurz vor ihrem Geburtstage kehrte Gerda aus Berlin heim. Egon hatte es sich nicht nehmen lassen, sie mit seinem Wagen persönlich von der Bahn zu holen.

Sein ganzes Wesen leuchtete und strahlte, als er die Gestalt der Schwester mit dem schnellen, festen Schritt über den kleinen Bahnsteig schreiten sah. Als sie sich neben ihn in den Wagen setzte, war er anfänglich so bewegt, daß er nicht sprechen konnte. Er preßte nur ihre Hand und wandte den Blick trampfhaft ab.

Diese Bewegung sagte ihr mehr als tausend Worte, wie sehr er sie in den verflohenen sechs Wochen vermißt habe. Er lauschte nur glückselig auf das, was sie erzählte, und sandte dann und wann einen scheuen Blick auf einen riesigen Rosenstrauch, den sie gegenüber auf den leeren kleinen Rücksitz des Wagens gelegt hatte.

Da er von ihr fast täglich genaue Mitteilungen erhalten hatte, konnte er an allen ihren Erlebnissen in der verflohenen Zeit teilnehmen, und mit der ihm eigentümlichen Gründlichkeit war jede Einzelheit in seinem Gedächtnis haften geblieben.

Fortsetzung folgt.

menfeld folgend, zur Frühstückstafel beim Präsidenten, zu der auch die Mitglieder des Staatsministeriums und andere Ehrengäste erschienen waren.

**Verhandlungen beim Münchener Reichspräsidentenbesuch.**  
München, 13. Juni. Wegen ordnungswidrigen Verhaltens bei der Ankunft des Reichspräsidenten im Hauptbahnhof wurden gestern vormittag 12 Personen, die sich am Festen beteiligten, festgenommen. Beim polizeilichen Verhör gaben sie zum Teil an, sie hätten ihrem Mismut über den Besuch des Reichspräsidenten Ausdruck geben wollen. Auch am Karlsplatz kam es in der Menge zu Auseinandersetzungen, die von Schutzleuten zerstreut wurden. Bei der Ankunft des Reichspräsidenten vor dem Rathaus erkundeten wieder heftige Rufe. Ein Mann wurde festgenommen. Verirrte Säugmannschaft drängte die Ansammlung zurück. Bei der Anahrt des Reichspräsidenten vor der Gewerbechau wurde neuerdings gebissen. Wieder wurden einige Demonstranten zur Feststellung ihrer Personellen festgenommen.

**Von der Reichstagung Deutscher Technik.**  
München, 13. Juni. Die hier abgehaltene Reichstagung Deutscher Technik forderte, daß es im Interesse einer ersprießlichen Wiederaufbauarbeit unbedingt erforderlich sei, der Technikerschaft einen größeren Einfluß in den parlamentarischen Körperschaften und in den Veränden des Staates einzuräumen.

**Reichswehrminister Gessler plötzlich erkrankt.**  
München, 13. Juni. Der gegenwärtig zur Erholung im bayerischen Allgäu weilende Reichswehrminister Gessler hatte beabsichtigt, dem Empfang des Reichspräsidenten Ebert in München beizuwohnen. Gessler ist aber in Memmingen plötzlich erkrankt und mußte daher auf die Reise nach München verzichten.

**Oberheinschiffahrt.**  
Rehl, 13. Juni. Der Verkehr auf dem Oberrhein, auch von Straßburg nach Basel, ist infolge des anhaltend geringen Wasserstandes weiter recht reger. Bei der Mehrzahl der Rähne, die vom Niederrhein kommen, ist die volle Ausnutzung des Laderaums möglich und die Schiffe setzen ohne Aufenthalt in Mannheim oder Karlsruhe ihre Fahrt fort. Das Holzgeschäft von Karlsruhe hat wieder etwas angezogen; in letzter Zeit sind verschiedene Rähne mit Holz nach dem Mittelrhein, sowie nach Holland abgeschleppt worden.

**Eine Besetzung Oesterreichs?**  
Die Köln. Zig. erfährt gerücheweise aus Prag, daß im Fall eines Zusammenbruchs Oesterreichs die Nachbarstaaten einmarschieren und Oesterreich besetzen wollen. Südwestwärts würde Steiermark und Kärnten, die Tschecho-Slowakei Oberösterreich und Niederösterreich mit Wien, Ungarn das Burgenland, die Schweiz Vorarlberg, Italien Tirol besetzen. Das Gerücht ist bisher unbestätigt, doch hält der Gewährsmann des Blattes sich für verpflichtet, das Gerücht weiterzugeben, weil es seinem Kern nach, mag auch vielleicht die eine oder andre Einzelangabe irrig sein, weder Unmögliches, noch Unwahrscheinliches behauptet, denn die Besetzung würde den Zweck haben, den Bolschewismus von Oesterreich abzuwehren. Man meint in Prag, eine solche Abwehr würde ebenso sehr im Interesse der Nachbarstaaten dieses Rumpfstaaes wie in dem Europas liegen; eine ausgiebige Hilfe anderer Staaten, auf die man in Oesterreich solange gewartet hat, sei nicht erfolgt, und eine Verwirklichung des Anschlusses an Deutschland liege in weitem Feld. — Aus Anlaß dieses Gerüchtes sei daran erinnert, daß den Vertretern des tschechischen Staats ein weiterer Zuwachs an deutscher Bevölkerung nicht erwünscht ist. Aus diesem Grund dürfte es also kaum zu einem Zuschlag deutsch-österreichischen Gebiets an die Tschecho-Slowakei kommen. Andererseits kann eine Besetzung einige Jahrzehnte dauern.

## Vom Ausland

**Volksabstimmung in der Schweiz**  
Bern, 13. Juni. Eine am Samstag und Sonntag in der Schweiz abgehaltene Volksabstimmung verwarf eine Erleichterung des Einbürgerungswesens, die sich vor allem gegen die Ausländer richtet, mit 341 578 Stimmen gegen 64 551 Stimmen, ferner die Ausweisungsinitiative von Ausländern mit 254 545 gegen 156 028 Stimmen, sowie die Wählbarkeit der Bundesbeamten mit 251 178 gegen 157 732 Stimmen.

**Poincaré derselbe gestern und heute**  
Paris, 13. Juni. Auf die englische Note zur Denkschrift Poincarés über die Konferenz im Haag hat Poincaré innerhalb 24 Stunden geantwortet. Er weist den Vorwurf der sachlichen Unkenntnis zurück, erklärt sich aber befriedigt, daß nun auch England die Konferenz nur als eine Beratung von Sachverständigen und die russische Denkschrift als null und nichtig ansehe, und daß es bereit sei, falls die Russen wieder darauf zurückkommen wollten, darüber zur Tagessordnung überzugehen. Poincaré hält an einer Konferenz fest, die sich über die von Bolschewisten vorzulegenden Bedingungen einigen soll; ferner soll Rußland das Privateigentum anerkennen und entschädigen. Wenn die Konferenz stattfinden sollte, so beharre Frankreich darauf, daß politische Frage ausgeschlossen bleiben. In eine Ermäßigung der deutschen Kriegsschulden werde die französische Regierung nicht einwilligen. Die Sowjetregierung habe die alten Schulden anzuerkennen, sonst gebe es keinen neuen Kredit, für den auch alle Sicherheit geboten sein müsse.

**Jetzt kann es wieder losgehen**  
Paris, 13. Juni. Die Entschädigungskommission bereitet eine neue Note an die deutsche Reichsregierung vor die namentlich auf die Selbständigkeit der Reichsbank und die geforderten Maßnahmen gegen die Kapitalflucht Bezug nehmen wird. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, soll der Meinungsaustausch zwischen Paris und Berlin in der nächsten Zeit wieder lebhaft werden, da das Scheitern der Anleiheverhandlungen eine neue Steigerung der deutschen Notenausgabe entstehen lasse, der die Entschädigungskommission schon jetzt feste Grenzen ziehen wolle.

**Die deutsche Leistungsfähigkeit — 30 Milliarden**  
London, 13. Juni. Lord Riddells Sonntagsblatt teilt mit, die Mehrheit des Bankerausschusses habe geurteilt, daß Deutschland 30 Jahre lang 2½ Goldmilliarden zahlen könnte, und daß die Entschädigungsfrage lösbar wäre, wenn die Verbündeten dies als volle Zahlung annähmen. Der heutige Wert dieser Zahlungen wäre 30 Milliarden Goldmark und der Bankerausschuss halte die Aufbringung mit Hilfe von Anleihen in dieser Höhe für möglich, womit Frank-

reich auf einmal bezahlt werden könnte, um so die Ruinierung des besetzten Gebiets und die wirtschaftliche Erholung Deutschlands zu ermöglichen. Der englische und der holländische Vertreter wünschten, daß in den Bericht des Ausschusses diese Schätzung der deutschen Leistungsfähigkeit aufgenommen werden sollte. Aber Morgan sei dagegen gewesen und von dem französischen und dem belgischen Vertreter unterstützt worden.

**Englische Meinungen über die Konferenz im Haag**  
London, 13. Juni. Der Direktor des britischen Ueberseehandelsamts Creame, einer der beiden englischen Finanzsachverständigen auf der Haager Konferenz, sagte auf einem Festmahl, Rußland brauche die Welt nötiger, als die Welt Rußland brauche. Die kommunistische Regierung sei ein toller Fehlschlag gewesen. Selbst die Vertreter in Genua haben zugeben müssen, daß das einzige Ergebnis in Rußland bis jetzt die Ausbildung von höchst konservativen, körperlich ländlicher Grundbesitzer gewesen sei, wie sie niemals vorher bestanden haben. Die Zukunft Rußlands beruhe allein auf der inneren Widerstandskraft der Bauern, und das werde die russische Regierung zwingen, den Weg für den Handel mit dem Ausland frei zu machen. Die jetzigen Weberscher könnten es noch einige Zeit treiben wie bisher, und damit ihren eigenen Sturz herbeiführen. Der Vorsitzende der Russisch-Asiatischen Gesellschaft und des Verbandes der britischen Gläubiger in Rußland, Urquhart, der ebenfalls nach dem Haag eingeladen ist, erklärte, die Hoffnung für das russische Volk liege allein in der Werteezeugung. Bevor der wirtschaftliche Grund der Erzeugung nicht sichergestellt sei, könne man auch an eine Aufnahme des Handels nicht denken. Voraussetzung sei die Anerkennung des Privatvermögens durch feste Sicherungen, die Unantastbarkeit der Verträge und die wirtschaftliche Freiheit. Die Sowjetvertreter seien in Genua anscheinend der Ansicht gewesen, daß Rußland für die übrige Welt so notwendig sei, daß sie nur Kapital zu fordern brauchen, um es von den Regierungen von Europa sofort zu erhalten. Die Sowjetregierung wisse jetzt, daß der Kredit in Westeuropa von der öffentlichen Meinung abhängt, und daß der Kapitalgeber zu bestimmen habe. Ob im Haag etwas herauskomme, hänge also von der Haltung der Sowjetregierung ab. Sollte sie die natürlichen Gesetze jeder Wirtschaft nicht anerkennen, so werde auch die Haager Konferenz vergeblich sein.

## Württemberg

**Stuttgart, 13. Juni.** Glücklich sind dem Geheimrat von Payer anlässlich seiner gestrigen Feier des 75. Geburtstages vom Reichspräsidenten Ebert und Staatspräsident Dr. Hiebert zugegangen. Außerdem sind von der Partei und aus dem großen Kreis der Freunde zahlreiche telegraphische Begrüßungen eingelaufen.

**Zählprozeß.** Wegen Vergehen gegen das Tabaksteuergesetz hatten sich 11 Personen vor der Strafkammer zu verantworten. Der Steinbruder Christian Gohl von Degerloch und der Chemigraph Wilhelm Bueck aus Stuttgart fertigten auf Grund photographischer Aufnahmen Zigarettensteuerzeichen im Wert von 1 920 000 Mark an. Die Steuerzeichen wurden durch zahlreiche Helfer und Helferlämisch vertrieben, vor allem an eine Fabrik in Kreuznach. Ein großer Teil der Steuerzeichen konnte noch rechtzeitig beschlagnahmt werden. Der Prozeß dauert noch mehrere Tage.

**Milchpreiserhöhung.** Die Stuttgarter Milchversorgung m. B. hat den Erzeugerpreis für Milch ab 13. Juni auf 6  $\mathcal{M}$  für das Liter erhöht. Der Kleinverkaufspreis in Stuttgart stellt sich auf 8,80  $\mathcal{M}$  für das Liter Vollmilch.

**Hohenheim, 13. Juni.** An der Handw. Hochschule sind im Sommerhalbjahr 1922/23 Studierende, darunter 13 weibliche eingeschrieben. Außerdem nehmen 12 Gasthörer am Unterricht teil. Unter den Studierenden befinden sich 381 Württemberger, 471 Reichsangehörige, 38 deutschstämmige Ausländer, 13 Deutsch-Oesterreicher und 17 Ausländer.

**Sindelfingen, 13. Juni.** Immer noch Streit. Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Daimlerwerk wurden ergebnislos abgebrochen. Die Firma bestand auf einer großen Anzahl Maßregelungen. Weitere Verhandlungen sind jedoch in Aussicht genommen.

**Ulm, 13. Juni.** Der Gaislinger Streit. Die Strafkammer verhandelte gegen den Glasschleifer Johannes Panzhaß, der als Streikposten vor der Württ. Metallwarenfabrik einen Tagelöhner aufgehalten und zurückgezogen hat. Wegen Nötigung wurde er zu 1000  $\mathcal{M}$  Geldstrafe verurteilt.

**Oberkirchberg Oa. Laupheim, 13. Juni.** Auffindung einer Leiche. Am Samstag wurde auf einer Kiesbank in der Aller bei Ah eine männliche Leiche aufgefunden, deren Merkmale auf ein Verbrechen schließen lassen. Der Tote dürfte dem Arbeiterstand angehören.

**Ravensburg, 13. Juni.** Gefährlicher Dieb. Der aus dem Ortsarrest in Fronhofen entwichene Dienstknecht August Brucker von Denkendorf Oa. Ehlingen, der sich längere Zeit stehend im Oberland herumtrieb, konnte in einer hiesigen Wirtschaft mitten aus einem von ihm veranstalteten Festgelage heraus wieder verhaftet werden. An seinem Fleck fand man einen Geldbetrag von  $\mathcal{M}$  24 000.—, dessen er sich vor seiner Festnahme noch zu entledigen suchte.

**Erholungsurlaub für Staatsbeamte.** Nach einer Bekanntmachung im Staatsanzeiger ist in Württemberg der Beamtenurlaub neu geregelt und zwar für Beamte bis zu 50 Jahren — nach dem Vorgang Bayerns und anderer Länder — gegenüber den Reichsvorschriften etwas vermindert worden. Die Urlaubsdauer beträgt je nach dem Alter in Gruppe 1—4 18 bis 28 Kalendertage, 5—8 21 bis 31 Kalendertage, 9—12 24 bis 35 und in Gruppe 13 sowie für die Beamten mit Einzelgehältern 31 bis 42 Kalendertage. Beamte, die aus dienstlichen Gründen den Urlaub in der Zeit vom 1. November bis 30. April nehmen müssen, erhalten einen Zusatzurlaub bis zu 6 Tagen. Die Nachholung eines nicht genossenen Urlaubs ist ausgeschlossen. Stellvertretungskosten sollen der Staatskasse nicht erwachsen.

**Postschekverkehr.** Die Zahl der Postschekkunden betrug Ende Mai in Württemberg 30 389, gegen April mehr 342. Von dem Umsatz (12,283 Milliarden Mark) find 10,407 Milliarden Mark bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben der Postschekkunden stellte sich im Monatsdurchschnitt auf 762 Mill. Mark.

## Sport

**Stuttgart, 12. Juni.** Der Sport vom Sonntag. Durch das regnerische Wetter war der Sport vom Sonntag vielfach eingeschränkt, da zahlreiche Spiele abgesetzt wurden. Der Vf.B. hielt sowohl am Samstag wie am Sonntag in Stuttgart leichtathletische Wettkämpfe ab. In Hamburg

brachte der Fußballsport ein Freundschaftsspiel zwischen Norddeutschland und Süddeutschland, das von Norddeutschland mit 5:2, bei einer Halbzeit von 3:1 gewonnen wurde. Zu erwähnen sind ferner folgende Spiele: Pfaff Gaisburg 1 gegen Alemania Worm 1 0:1; Romannia Gmünd gegen Fußballverein 1898 Juffenhaußen 6:0. Das Fußball-Länderpiel Oesterreich gegen Schweiz gewann Oesterreich mit 7:1. Es wurde in Wien ausgetragen. Ein Kampf zwischen Bader-München gegen F.B. Nürnberg wurde mit 4:1 zugunsten von München entschieden.

## Allerlei

**Das Dreigestirn.** Am Abendhimmel, etwa vor 10 Uhr an, treten gegenwärtig drei besonders helle Sterne hervor. Der eine über dem Nordwesthorizont ist unser Nachbarplanet auf dem Weg nach der Sonne zu, Venus. Er kommt uns bis Ende November dauernd näher. Beinahe ebenso groß wie die Erde ist die Venus noch von einem dichten hohen Wolkenmantel umhüllt, den kein Sonnenstrahl und kein Fernrohr zu durchdringen vermag. Der zweite Stern im Südwesten ist der Jupiter mehr als 1300mal so groß wie die Erde. Mit einem Fernrohr lassen sich seine vier Monde wohl erkennen. (Umweit davon steht der Saturn, 763mal so groß wie die Erde, dessen wunderbare Ringe indessen nur mit einem scharfen Glas erkennen sind.) Der dritte im Südosten wie eine rote Feuersäule ausstrahlende Stern ist der Mars, unser äußerster Nachbar im Sonnensystem. Am 18. Juni kommt er mit 68,77 Millionen Kilometer Abstand der Erde am nächsten.

**Schillerstiftung.** An Stelle des Staatsministers a. D. Nothe ist Friedrich Lienhard zum Vorsitzenden der Deutschen Schillerstiftung in Weimar gewählt worden. Der Gesamtbetrag der größtenteils aus Amerika stammenden Spende beläuft sich auf 665 115  $\mathcal{M}$ . Von Frau Julie Rodenberg-Berlin ist eine Schenkung von 50 000  $\mathcal{M}$  gemacht worden.

**„Lutherstadt Wittenberg“.** Die Stadtverordnetenversammlung in Wittenberg hat zur Unterscheidung von anderen gleichlautenden Orten, insbesondere von Wittenberge a. d. Elbe für ihre Stadt die Bezeichnung „Lutherstadt Wittenberg“ bestimmt.

**Oberammergau** war im Mai von 33 938 Gästen besucht, von denen aber nur 4627 Ausländer waren.

**Ein Schulprotest.** Gegen den Schülerlaß des braunschweigischen Kultministers, durch den religiöse Andachten und Unterrichtsstoffe außerhalb des Religionsunterrichts in den Schulen verboten und die rechtmäßig bestehenden braunschweigischen Konfessionsschulen tatsächlich in weltliche Gemeindefachschulen verwandelt werden, hat der Deutsch-Evangelische Kirchenausschuß als das Vertretungsorgan der Landeskirchen beim Reichsministerium des Innern Verwahrung eingelegt.

**ep. Volksmoral und Steuerlast.** Ein trauriges Bild vom sittlichen Niedergang unseres Volks entrollt der Jahresbericht der Hamburger Sittenpolizei. Sie zählte 248 296 neue Eingänge im letzten Jahr. Am Ende desselben waren 3125 Personen unter strenger, 2166 unter leichter Sittenkontrolle, davon 2411 neu, und es wird bemerkt, daß sich das unter Sittenkontrolle kommende Menschenmaterial bedenklich dem Alter nach unter 20 verlänge. Wie gesundheitsgefährlich diese Zustände sind, ergibt sich daraus, daß sich von den verhafteten männlichen und weiblichen Personen 433 als geschlechtskrank erwiesen. Die Steuerzahler aber haben für die Sittenpolizei allein die Befoldung von einem halben Tausend Beamten aufzubringen.

**Des Glückes Laune.** Ein Sattlermeister in Wangleben (Prov. Sachsen) hatte mit drei Freunden in der Lotterie 300 000  $\mathcal{M}$  gewonnen. Er holte in Magdeburg seinen Anteil mit 12 000 ab. Auf der Heimfahrt schloß er im Eisenbahnwagen ein; als er erwachte, mußte er die Entdeckung machen, daß ein anderer Fahrgast ihm 47 Tausendmarktscheine aus der Tasche gezogen hatte und damit verschwunden war.

**Ein Glückspilz.** Ein Viehhändler, der von Brunnenfeld aus zum Viehekauf ins Montafoner Tal (Tirol) fahren wollte, ließ beim Lösen der Fahrkarte in der Eile seine Brieftasche mit 5 Millionen Kronen Inhalt liegen. Erst als das Zugle schon einige Zeit in Bewegung war, merkte er den Verlust. Er sprang während der Fahrt aus dem Wagen und eilte nach Brunnenfeld zurück, wo er die Brieftasche unberührt wieder vorfand.

**Ein Dorf abgebrannt.** Nachdem erst kürzlich fast das ganze Dorf Kößow durch einen Brand vernichtet worden war, ist am 11. Juni das Dorf Rapern bei Sömmerberg ebenfalls fast ganz zerstört worden. In einer Woche sind auf benachbartem ostmärkischem und hannoverschem Boden 50 Gebäude abgebrannt.

**Großfeuer.** Auf dem Holzlagerplatz der Ristenfabrik Andresen u. Jochenjen in Altona bei Hamburg brach am Sonntag vormittag Feuer aus, das auch die Dächer vieler umliegenden Häuser ergriff. Drei Pferde sind verbrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

**Oesterreichische Millionäre.** Ein Wiener Statistiker hat eine Berechnung aufgestellt, wieviele Millionäre es gegenwärtig in dem armen Oesterreich gibt. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß bei einer Gesamtbevölkerung von rund 6 Millionen mindestens 600 000 Oesterreicher Millionäre sind, d. h. jeder zehnte Bewohner ein Besitzer von Millionen. Diese Zahl schließt zudem nur diejenigen Millionäre ein, die ihren Besitz in barem Gelde, d. h. in österreichischen Kronen angelegt haben. Die Besitzer der Sachwerte sind nicht mit einbezogen. Wäre das der Fall, so würde die Zahl noch viel größer sein. Das klingt märchenhaft, ist aber nur ein Ausdruck für das unsagbare Finanzelend, das in Oesterreich vorhanden ist. Denn der Besitzer eines neuen Anzugs, sauberer Wäsche, eines guten Paares Schuhe, eines Pelzmantels, eines Fingerrings und vielleicht noch einiger Bücher, wäre sofort Millionär, wenn er auf den Gedanken käme, seinen Besitz zu verkaufen. Von den 600 000 Millionären, die es in Oesterreich gibt, sind mindestens 3000 Milliardäre. Ungefähr jeder Fabrikbesitzer, jeder Kaufmann, jeder größere Grundbesitzer ist hundertfacher Millionär, und in den meisten Fällen Milliardär. Viele Oesterreicher, die etwas besessen haben, sind vorsichtig genug gewesen, bezetzten ihren Besitz in etwas dauerhaftere Werte umzutauschen, entweder in Sachbesitz oder in fremde Währung. Die hunderttausende österreichischer Millionäre haben wenigstens den einen Borzug — wenn sie es als Borzug betrachten — daß sie keinen Reid erweiden.

**Beleidigungsklage des Kaisers.** In einigen Zeitungen war in letzter Zeit über den Tod des Oberleutnants zur See von Hahnke am 11. Juni 1897 gelegentlich einer Nordlandreise des Kaisers das unwahre Gerücht wieder verbreitet worden, der Offizier sei das Opfer einer Rache des Kaisers für begangene Majestätsbeleidigungen geworden. Der Kaiser habe dem jungen Leutnant einen Stoß versetzt und dieser daraufhin dem Kaiser in das Gesicht geschlagen. Der An-

großer Teil verhaftet und von einem Kriegsgericht zum Tod verurteilt worden. Es sei ihm aber erlaubt worden, Selbstmord mit Hilfe eines Radfahrers zu verüben. Wie der „Tel.-Union“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist das einzige Wahre an allen diesen Kritiken lediglich die Tatsache, daß der Oberleutnant von Hofmatt am 11. Juni 1922 auf einer Radfahrtour bei Odde (Norwegen) tödlich verunglückt ist. Anscheinend zunächst von der Northcliffe-Presse angebracht, werden diese Verleumdungen trotz der verschiedensten Richtigstellungen, die die über den Unfall unterrichteten Personen in der Presse wiederholt veröffentlicht haben, immer wieder aufs neue vorgebracht. Um diesen Behauptungen ein für allemal ein Ende zu machen, hat sich der Kaiser entschlossen, die gerichtliche Feststellung in voller Deutlichkeit herbeizuführen und hat zu diesem Zweck durch Justizrat Willy Hahn gegen den „Gothaer Volksfreund“, der in der Nr. 58 vom 9. März 1922 einen längeren Artikel unter der Überschrift „Mit dem Rad in den Tod“ gebracht hat, die Privatklage wegen Verleumdung beim Schöffengericht in Gotha und gegen den „Generalanzeiger für Dortmund und Westfalen“, der einen Artikel ähnlichen Inhalts veröffentlicht hat, die Privatklage bei dem Schöffengericht in Dortmund erhoben.

**Neues Stinnes-Schiff.** Für die Hamburg-Südamerika-Linie der Reederei Hugo Stinnes ist ein neuer 10 000 Tonnen großer Fracht- und Reisedampfer in Bau genommen worden. Das Schiff soll den Namen „Edmund Wagenknecht“ führen und am 15. August die Reise nach dem La Plata antreten. Es hat Räume für 140 Reisende in der ersten und für je 60 in der zweiten und dritten Kabine.

**Amerikaspende.** Zwei deutsch-amerikanische Geschäfte in Newark haben der Stadt Sebnitz in Sachsen 387 000 M. als Beitrag zum Bau von Kleinwohnungen für Arbeiter der Kunstblumenindustrie überwiesen.

**Die verlorenen Briefmarken.** Auf dem Hamburger Bahnhof verlor ein Briefmarkenhändler aus Innsbruck eine Tasche mit Sammelmarken im Nennwert von 500 000 M. Ein ehrlicher Finder lieferte die Tasche an das Fundbüro ab, aber ein Schwindler verstand durch betrügerische Angaben den Beamten zur Auslieferung des Funds zu veranlassen, worauf er mit der Tasche verschwand.

**Diebstahl.** Durch Einbruch wurden in der Wohnung der Opernsängerin Barbara Kemp in Berlin Schmuckgegenstände im Wert von 480 000 Mark gestohlen.

Ein starkes Erdbeben wurde am Sonntag nachmittag kurz

vor 2 Uhr in verschiedenen Orten der Rheinischen Provinz bemerkt beobachtet.

**Sturm.** Im Staat New York und New Jersey sind bei einem furchtbaren Sturm am 11. Juni 50 Menschen umgekommen. Über 100 wurden verletzt.

**Northcliffe über Deutschland.** In seinen Londoner Blättern „Times“ und „Daily Mail“ beschreibt der sattem bekannte Northcliffe die Eindrücke von seiner Reise durch deutsches Gebiet. Schon beim Ueberschreiten der Grenze ins Rheinland sei ihm, so schreibt er, durch die elegant gekleideten Zollbeamten ein freundlicher Empfang bereitet worden. Deutschland zeige sich im besten Licht. Besonders auffallend sei ihm die große Zahl der werdenden Mütter ins Auge gestochen, die er nirgends so zahlreich und so stolz gesehen habe. Selbst in Japan und Rußland habe er nicht so viele Kinder gesehen und mit dieser Pflege. Die kleinsten Läden bis auf die Dörfer hinaus seien mit guten Waren überfüllt. Ueberall sehe man neue Häuser; ein Baumeister habe ihm gesagt, das Baugewerbe sei noch nie so beschäftigt gewesen wie gegenwärtig und es würde noch viel besser sein, wenn nicht ein Mangel an Ziegelsteinen und anderen Baustoffen bestände. — Also: Den Deutschen geht es noch viel zu gut!

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 13. Juni 213,40 Mark.  
1000 österreichische Kronen = 35 Schweizer Rappen, 1 Schweizer Franken 4000 Kronen, 1 deutsche Mark 67 Kronen.

**Übermäßige Erhöhung des Weizenmehlspreises.** Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial Nr. 0 von 2100 auf 2185 Mark für den Doppelzentner erhöht. Dies ist bis jetzt der größte Preissprung. Der jetzige Preis stimmt mit dem Weltmarktpreis überein.

**Oberösterreichische Kohle wird in Wien (Vahnhof) mit 5463 Kronen für den Zentner bezahlt, Kohle kostet 8932 Kronen.**

**Kehl, 13. Juni.** Der Verkehr auf dem Oberrhein, auch von Straßburg nach Basel, ist infolge des anhaltend günstigen Wasserstandes weiter recht reger. Das Holzgeschäft von Karlsruhe hat wieder etwas angezogen; in letzter Zeit sind verschiedene Rähne mit Holz nach dem Mittelrhein, sowie nach Holland abgeschleppt worden.

**Reinz, 13. Juni.** An den Viehmärkten am Mittelrhein sind in den letzten vierzehn Tagen die Viehpreise, besonders für Rinder und Schweine, um 30 bis 45 Prozent gestiegen.

**Die Erdölgesellschaft Royal Dutch hat die Hälfte ihrer Aktien (1 250 000) im Wert von 5 750 000 Pfund Sterling einer englischen Finanzgesellschaft abgetreten.**

Stuttgarter Börse vom 13. April. Die gestern zur Notiz gelangten höheren Kurse haben sich an der heutigen Börse gut behaupten können; auch waren einige neue Kurssteigerungen zu verzeichnen. Im großen ganzen war die Stimmung an der Börse eine gute, größere Geschäfte konnten jedoch nicht aufkommen. Der Rentenmarkt war kaum verändert. Auf dem Bankaktienmarkt blieben Bankaktien unverändert 210, Hypothekbank 170, Notenbank 570, Vereinsbank eine Kleinigkeit fester bei 240. Die Brauereiwerte waren beinahe durchweg zu den gestrigen Kursen ohne Angebot gesucht; es notierten Ravensburg 300, Ehlinger 210, Reichenmeyer etwas höher 390, Pfauen 490, Hohenjoller 370, Walle 370, Jahr 135. Zertifikaten lagen verhältnismäßig fest; Erlangen waren 10 höher bei 1290, Unterhans 1820 wie gestern, desgleichen Vietigheim bei 1260, Kolb-Schüle gewannen 120 und schlossen 2070, Kottner zogen um 50 auf 1350, Ruchen 30 auf 1400, Filz 20 auf 1250, Ehlingen 50 auf 1300, Kattun 40 auf 2640 an. Auf dem Markt der Maschinenaktien blieben Daimler ohne Veränderung 450, Laupheimer etwas fester 850, Ehlingen 815 gegen 810 gestern, Jetter 750 (740), Weingarten 825 (800), Neckarsulmer vermochten um 10 v. S. auf 640 anzuziehen. Von Metallaktien konnten Feinmechanik meiste 45 v. S. steigen und notierten 1170, Hohner dagegen abgeschwächt 1400, Junghans blieben 20 höher bei 445, Metallwarenfabrik etwas niedriger 1250. Von sonstigen Werten stiegen Anilin um 9 auf 729, Bremen-Vesigheimer waren wie zuletzt bei 1600 verlangt, ebenso Heidelberger Zement bei 730. Verlagsanstalt zogen von 1101 auf 1170 an, Köln-Rottweiler um 20 auf 785, Krumm lagen fest bei 390, Junge waren bei 345 gesucht. Salzwerk Heilbrunn blieben 990 gegen 970 gestern, Schlepsschiffahrt 50 höher bei 80, Straßenbahnen wieder 200, auch Stuttgarter Zucker ohne Veränderung 810, Mannheimer De schlossen 20 v. S. höher bei 850, Transport stiegen um 180 Punkte und blieben 960, während Ziegelwerke wie zuletzt 650 notierten.

Württ. Vereinsbank.

**Schlachtochmarkt Stuttgart, 13. Juni.** Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 69 Ochsen, 32 Bullen, 350 Jungbullen, 320 Jungkinder, 292 Kälber, 493 Kälber, 976 Schweine, 34 Schafe, 2 Ziegen. Unverkauft blieben 10 Jungbullen und 20 Jungkinder. Erlöst wurden aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1.: 2800—3000, 2.: 2200—2650, Bullen 1.: 2600—2800, 2.: 2150 bis 2450, Jungkinder 1.: 2800—3050, 2.: 2550—2700, 3.: 2100—2400, Kälber 1.: 2000—2400, 2.: 1500—1800, 3.: 1000—1300, Rinder 1.: 3100—3350, 2.: 2800—3000, 3.: 2500—2700, Schweine 1.: 4000 bis 4200, 2.: 3750—3900, 3.: 3000—3500 Mk. Verkauf des Marktes: bei Schweinen lebhaft, sonst mäßig befeht.

**Viehmarkt Heilbronn, 13. Juni.** Dem Viehmarkt waren 144 Stück Vieh angetrieben. Ochsen kosteten 29 000 M., Stiere 14 000 bis 15 500 M., Kälber 14 000 bis 32 000 M., Jungvieh und Kalbinnen 16 000—20 000, Rinder 3400—7400 M. Der Handel war wegen der hohen Preise flau. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Milchschweine 2400—3600 M.

## Forstamt Wildbad. Stangen- u. Papierholz- Verkauf.

Am Samstag, den 17. Juni 1922, vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Wildbad, Gasthof zum „Sternen“ kommen aus Staatswald I Abt. 66 Pflanzgarten 11 Schenwaldebene 68 Rohrmisch: Bauftangen: 49 I. a., 124 I. b., 190 II., 65 III., Hagftangen: 5 I., 50 II., 56 III., Sopfenftangen: 195 I., 85 II., 10 III. Kl., Papierrollen: 19 Km. zum Verkauf.

Losverzeichnis vom Forstamt.

## Aufforderung zur Anmeldung von vermietbaren Zimmern.

Es besteht große Nachfrage nach vermietbaren Zimmern in Privathäusern. Wir bitten deshalb um Anmeldung von solchen. Die Wohnungsnachweisung ist für jedermann unentgeltlich.

!! Vermietete Zimmer sind sofort abzumelden !!

Der Kurverein.

## Augenärztliche Sprechstunde.

Von vom Freitag, den 16. Juni ab jeden Freitag von 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—7 Uhr im Katharinenstift zu sprechen.

Dr. med. A. Brinkmann, Pforzheim  
Augenarzt.

**Plakate**  
**Zimmer zu vermieten**  
sind zu haben. Preis Mk. 3.-  
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

## Sie müssen gewinnen

um der fortschreitenden Geldentwertung Rechnung zu tragen  
Ziehung 27. u. 28. Juni **Süddeutsche Klassenlotterie**

**5 Millionen M.**  
im günstigsten Fall auf ein Doppel-Los

6mal **1 Million Mk.**

6mal **500 000 M.**

6mal **300 000 M.**

Fast jedes zweite Los gewinnt!

Lospreis I. Klasse: Zustellungsgebühr 2 M. 50 mehr

1/8 1/4 1/2 1/1 Los 1/1 Doppel-Los

15.60 31.20 62.40 124.80 249.60 M.

**Schweickert** Württ. Lotteriel-Einnahme, Stuttgart  
Marktstraße 6.  
Postcheckkonto Stuttgart 8111

Vermittlung durch: Gg. Götter, (G. W. Bott's, Nachf.) Wildbad

**I. O. O. F.**  
Zusammenkunft Donnerstag 8 Uhr abends im  
Bahnhofhotel  
B. G. L. S.

**RBN** *Phil. Bosch Nachf.*  
**Wildbad,**  
Kauptstrasse Telefon 32

Große Auswahl  
in  
Manufakturwaren  
Aussteuerartikeln

Damen-Wäsche  
Herren-Wäsche  
Trikotagen  
Kragen Cravatten

Reelle Bedienung!  
Billigste Preise!

## 1000 Mk. Belohnung

Angelst oder verloren in Höfen.

(Rotbraunes Segeltuchfutteral). Abzugeben im Gasthaus „Ochsen“ in Höfen.

## Oskar Burghard Pforzheim

Großhandlung in Möbelbezügen

Zerrennerstr. 1/3 Telefon 163

empfiehlt sein stets reichhaltiges Lager  
in Möbelbezügen, Vorhängen,  
Dekorationsstoffen, Teppichen,  
Decken, Vorlagen etc.

## Brauner Damenmantel

von der Trinthalle bis Katharinenstift verloren  
gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau  
Stadtpfarrer Federlin.

## Täglich frischen Kopfsalat

hat abzugeben  
Gärtner Hotel Bergfrieden.

**Dralles-Birkenwasser**  
Brennessel-Haarspirit  
A. u. W. Schmit Medizinal-Drog.

Drillischanzüge  
Blaue Arbeitsanzüge  
Sommer-Deinen-Rittel  
Arbeitsmantel  
Windjacken  
Feldgraue Hosen  
Ranchesterhosen  
Wirk-Hosen und  
Engl. Lederhosen  
offertiert billigt

Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft  
Karlsruhe, Kronenstraße 52.

## Wir liefern Wäsche - Aussteuer

auch  
einzelne Leib- und Hauswäsche  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
noch billiger, an sichere Leute  
auch geg. bequeme Abzahlung.  
Reichhaltige Preisliste gratis gegen  
2.- Mk. Rückporto.

**F. OLDEHUS**  
Neumünster i. Hoist.  
Schützenberg 58. Schützenberg 58.

## Frauen-Qual.

Jetzt wird Ihnen geholfen

bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel  
**1000de Erfolge,**  
vielfach in einigen Stunden, oder  
nächsten Tage, schmerzlos, ohne  
Berufsstörung, unschädlich, mit

**Garantie-Schein**  
Tellen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand!

Fr. Mertens, Dortmund,  
Schwanenwall Nr. 31.

## Küchen- und Hausmädchen

für sofort gesucht.  
Zu erf. bei der Redaktion  
ds. Blattes.

## Besseres Mädchen

in Küche od. Haus, perf. für  
H. herrsch. Haus auf 1. Juli  
bei hohem Lohn u. Köln g e s  
u c h t. Vorzuzustellen zwischen  
2 und 4 Uhr bei

Baer Haus Josenhans.

**Kopfungeserfer**  
mit **Brut**



Verhilgt  
sicherer  
**mitbella**

erhältlich bei:  
Stadt-Apotheke.



## Duffi

der moderne Duff  
zu haben in allen  
Parfümerien und  
Drogerien  
in Wildbad:  
Stadtapothek.  
Generalvertreter:  
Albert Groß in Bellingen  
Telephon 37.

## Turn-Verein Wildbad.

Um das Männerturnen allen  
Interessenten zu ermöglichen,  
findet das  
**Turnen der Männerriege**  
künftig jeden Sonntag, vorm.  
10—12 Uhr statt.

Der Turnrat.

## LIEDERKRANZ

Wildbad.  
Morgen Donnerstag abd.  
9 Uhr  
**Ausschuß-Sitzung**  
im Gasth. zum „Hirs“.  
Der Vorstand.